

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 21. Sont. nach Trinitatis, 1782. Evang. Joh. 4, 47 - 54. verbunden mit Ps. 31,
23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am 21. Sont. nach Trinitatis, 1782.

Evang. Joh. 4, 47, 54. verbunden mit

Pf. 31, 23.



Einang: Die Versicherungen der heiligen Schrift, daß fromme Beter stets einen Zutritt zu Gott haben, Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. R. 3, 12. sind für uns reiche Quellen des Trostes und der Freude. So unendlich weit schon allein in diesen der himmlische Vater über alle Regenten der Welt erhaben ist, die auch bey der kleinsten Volksmenge ihrer Länder unmöglich allen, und noch viel weniger zu allen Zeiten einen Zutritt zu ihnen verstaten können, so ist doch gewiß hiermit gar nichts zu viel versprochen. Dem Allgegenwärtigen liegt kein noch so sehr abgelegner Winkel der Erde zu fern, daß er nicht den darinnen verborgnen Beter sähe; dem Allgütigen ist kein einziges von allen den Anliegen, die den Seinen auf den Herzen liegen, zu klein, daß er nicht drauf merken solte, auch ist die völlige Unpartheylichkeit in ihm, daß keiner zurücks gesetzt wird; den Alleinseligen kan nie etwas mit Verdruß und Unmuth, wie Menschen, erfüllt, und gegen unsre Bitten unsühlbar gemacht haben; Dem Allmächtigen können die Bitten unzähliger Millionen nie zu erfüllen zu schwer oder gar unmöglich seyn, und seine alles umfassende Weisheit kan nie in Verlegenheit kommen, die Mittel zu finden, wie jedem geholfen werden soll. Wer diese Vollkommenheiten Gottes kent, freut sich auch gewiß der Erlaubniß, zu ihm beten zu dürfen, aber auch die Furchtsamkeit wegen unsrer Unrührigkeit zum Gebet muß gänzlich hierdurch verschwinden.

Senff.

h h

Wors

Vortrag: Die Nachsicht Gottes gegen die undorseehlichen Mängel unsrer Gebete.

I. Wie gewiß wir dieselbe zu hoffen haben.

1. Es ist augenscheinlich, daß der bedrängte Vater im Terte in den wenigen Worten, mit denen er Jesum um Hülfe bat, viel Schwachheiten zeigte. Aus der ersten Antwort, die ihm der Herr v. 48. giebt, läßt sich schon schäffen, daß er vorher, ehe ihn die Noth gedrungen, wie viele andre gar nicht auf den Ruf von Jesu Predigt und Thaten geachtet haben müsse, und daß sein Gebet nur eigentlich ein Angstgeber war. So viel ist wenigstens unleugbar aus seiner zweyten Bitte v. 49. zu ersehen, daß er Jesu nicht zutraute, daß er auch abwesend helfen könnte, so wenig als daß er ihm seinen Sohn auch wohl von den Todten wieder geben könnte, er drang daher Jesum, selbst zu kommen, und zwar eilig zu kommen, sein Gebet war also auch ein vorschreibendes Gebet. Und so gar ein David gesteht Ps. 31, 23. unter welchen Schwachheiten er sein Gebet verrichtet, und sich der Erhörung unwürdig gemacht habe, indem er sich in der Noth eingebildet hätte, er sey ganz von Gott verstoßen, und daher nur voll Zweifel und Zagen gebetet hätte. Aber nicht nur dieser fromme König rühmt es Gott ausdrücklich nach, daß Gott ihn, seiner Schwachheit ohngeachtet, doch gehört habe, sondern das Beyspiel Jesu im Text beweiset auch ein gleiches, weil es Jesus hier noch dazu auf eine solche Art thut, womit er, da er abwesend hilft, den Bittenden in seinen Glaubens- und Gebetsmängeln zurechte weist, und ihm also auf gedoppelte Weise Hülfe erzeiget.
2. Den Umstand müssen wir gleichwohl nicht vergessen, daß es bey David und dem königlichen Hofbedienten im Text in ihrer damaligen beyderseitigen Lage gar nicht zu verwundern war, wenn sie in diese Schwachheiten fielen, und daß es bey beyden offenbar genug ist, wie sie in der folgenden Zeit dieselben abgelegt ha-

ben. Daraus ergiebt sich denn nun der Unterschied, zwischen solchen Mängeln des Gebets, bey welchen wir die Nachsicht des himlischen Vaters gewiß zu hoffen haben, nemlich bey denen, die nach der besondern Lage, darinnen wir uns befinden, sehr schwer zu vermeiden waren, desgleichen bey allen denen, die uns zwar bey dem Gebet mehrmals übereilen, die wir doch aber abzulegen aufs möglichste beflissen sind; und zwischen solchen Gebrechen des Gebets, bey denen wir keine Nachsicht von Gott erwarten dürfen, nemlich alsdenn, wenn wir aus dem Unterricht des göttlichen Wortes wohl wissen können, daß und wie sehr sie Gott misfallen, und doch nie rechten Ernst anwenden, sie abzulegen, daher sie, wie z. B. die gewöhnliche Gedankenlosigkeit bey dem Beten, immer mehr durch Angewohnheit einwurzeln. Dieser Unterschied zwischen beyden ist unendlich groß, die ersten kan man als unvorsätzlich ansehen, und der langmüthige Gott sieht sie wirklich so an, die letztern können für nichts anders als für vorsätzlich gelten, wenn sie gleich der gedankenlos plappernde Beten oft ohne alles Bewußt seyn begehet.

II. Was diese Nachsicht Gottes bey uns bewirken soll.

- I. Daß wir alle Schüchternheit bey dem Gebete, und alle Unentschlossenheit dazu immer mehr und mehr ablegen sollen. Wir haben zwar hohe Ursache, die vielen Mängel, die sich bey unsern Gebeten einschleichen, demüthig zu erkennen, denn welcher wahre Fromme hat nicht bald mit Erkaltung der Andacht, bald mit Kleinmüthigkeit, oder irgend einem andern Fehler bey seinem Gebete zu kämpfen? Aber nichts ist gewisser, als daß diese Mängel der Erhörlichkeit unsrer Gebete nicht schaden sollen vor Gott, wenn er nur ein ernstes Bestreben, ihrer los zu werden, an uns stets gewahr wird. Eben darum hat uns ja Gott auch die Gewißheit unsrer Erhörnung nicht auf die genugsame Würdigkeit unsrer Gebete, an der es wohl stets sehr

len möchte, sondern auf das für uns erworbene Verdienst Jesu zu gründen, und in seinem Namen zu beten befohlen, damit wir hieraus völlige Gewißheit der Erhörung haben mögen. Noch vielweniger darf sich nun auch, da Gott mit den Mängeln des Gebets solche Nachsicht hat, jemand vor Gott scheuen, mit seinen eignen Worten zu beten, denn auf die Mängel in Worten und Ausdrücken achtet der himmlische Vater, der das Herz ansieht, gewiß am wenigsten, und sollte daher kein einziger Christ sich scheuen oft, ja allezeit, aus seinem eignen Herzen zu beten.

2. Daß wir desto mehr Fleiß anwenden, so wie unsern ganzen Gottesdienst, also auch insbesondre unsere Gebete nach und nach von allen Mängeln frey zu machen. Ganz gewiß können wir doch nicht aus der Nachsicht Gottes gegen sie schließen, daß er sie mit gleichgültigen Augen ansehe, vielmehr sind sie ihm gewiß mißfällig, weil er gewiß haben will, daß wir in allen einzelnen Theilen unsers Christenthums das seyn mögen, wozu uns Christus erkauf hat, ohne Flecken und Tadel, heilig und unsträflich Eph. 5, 27, wie denn die bessere oder schlechtere Beschaffenheit unsrer Gebete auf das Wachsthum oder die Abnahme unsers übrigen Christenthums einen gar zu merklichen Einfluß hat. Und es bedarf gar keines Beweises, nicht nur, daß die Nachsicht des himmlischen Vaters gegen die Mängel unsrer Gebete gar nicht zur Absicht haben kan, uns in diesen Mängeln noch zu stärken, sondern daß auch die aus unsern Gebeten zu hoffenden innigen Tröstungen des Herzens gerade in demselben Maasse erquickender für uns werden müssen, als wir uns dabey immer mehr von allen Mängeln reinigen.

Lieder:

- vor der Pred. Nam. 675. Bittet so wird euch 2c.
 - 681. O Vater unser Gott es 2c.
 nach der Pred. - 679. v. 6. Laß das Gebet in 2c.
 bey der Comm. - 644. O Ursprung des Lebens 2c.